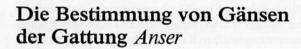
Limicola

Zeitschrift für Feldornithologie

Band 3 Heft 1 Februar 1989





Peter H. Barthel (Text) und Michael Frede (Zeichnungen)

Ein vor der roten Abendsonne laut rufend dem Schlafplatz zustrebender Gänsekeil oder der an einem sonnigen Wintermorgen auf einer von glitzerndem Rauhreif überzogenen Wiese grasende Gänsetrupp gehören sicher zu den eindrucksvollsten Naturerlebnissen, die einem Vogelbeobachter zuteil werden können. Reicht dem Naturfreund das Wissen aus, daß es sich um "Wildgänse" handelt, möchte der Ornithologe meist doch die Art genau bestimmen und kommt dabei in vielen Fällen zu einem falschen Ergebnis. Die Unterscheidung der sogenannten Feldgänse oder grauen (in Wirklichkeit graubraunen) Gänse der Gattung Ansergehört nämlich noch immer zu den schwierigsten Problemen der Feldornithologie. Die Abbildungen und Texte sämtlicher Bestimmungsbücher weisen in wichtigen Punkten schwerwiegende Fehler auf, wie auch andere Veröffentlichungen zu diesem Thema mehr Verwirrung als Klarheit schaffen und Gänse auf Fotos oft falsch bestimmt sind. Wer nicht das Glück hat, in der Nähe eines Durchzugs- oder Überwinterungsgebietes zu wohnen oder noch keine Gelegenheit hatte, die Arten auf Exkursionen an die klassischen Rastplätze vergleichend zu studieren, wird bei der ersten Begegnung mit Gänsen oft hilflos sein und die Literatur meist vergeblich oder mit falschem Ergebnis um Rat fragen.

Daher soll hier für alle europäischen Anser-Arten der neueste Stand der Bestimmungstechnik anhand von Farbtafeln und Fotos im Überblick erläutert werden. Nach einleitenden Bemerkungen zur Beobachtungs-und Bestimmungspraxis und grundsätzlichen Problemen werden für die Arten und Unterarten Angaben zu Vorkommen, Erscheinungsbild (Größe, Gestalt, Struktur, Verhalten), Färbung des Gefieders und der unbefiederten Körperteile der Alt- und Jungvögel, Bestimmung im

Die Herstellung der Farbtafeln in dieser Arbeit wurde von Carl Zeiss, Produktbereich Ferngläser gefördert. West Germany

1

Flug, Stimme und zu Verwechslungsgefahren gemacht. Die Beschreibungen beschränken sich auf für die Bestimmung wichtige Merkmale und klammern dafür unbedeutende Details und Gemeinsamkeiten aller Arten, die teilweise den Zeichnungen und Fotos entnommen werden können, aus. Auf die gelegentlich als Ausnahmeerscheinungen oder Gefangenschaftsflüchtlinge auftretenden und meist unverkennbaren außereuropäischen *Anser*-Arten und die kontrastreich schwarzweiß gezeichneten sogenannten Meeresgänse der Gattung *Branta* wird vorwiegend unter dem Aspekt der Unterarten- und Altersbestimmung in einer späteren Zusammenstellung näher eingegangen.

Diese Arbeit stützt sich überwiegend auf seit mehr als fünfzehn Jahren regelmäßig durchgeführte Beobachtungen sämtlicher Arten an allen bedeutenden europäischen Rastplätzen, besonders in den Niederlanden. Daneben basiert sie auf einer Durchsicht der internationalen Literatur und der Auswertung von über Tausend Fotos und einigen Bälgen. Viele der hier zusammengestellten Kennzeichen sind schon an anderen Stellen veröffentlicht (teilweise sogar im vorigen Jahrhundert und danach wieder vergessen), andere blieben bislang unbeachtet. Auf eine Quellenangabe wurde hier jedoch meist verzichtet, da der Text nicht durch Literaturzitate an die Grenze der Unlesbarkeit gebracht werden sollte. Auch Hinweise auf Fehler in anderen Abbildungen und Texten schienen entbehrlich und hätten diese für die Praxis bestimmte Arbeit nur unnötig verlängert und zu einem überflüssigen Literaturvergleich werden lassen. Hier sei nur auf einige wichtigere Werke verwiesen. Eine erste brauchbare Bestimmungsarbeit schrieben Ogilvie & Wallace (1975), nützliche Angaben bietet das



Abb. 1: Bläßgänse in der winterlichen Landschaft Frieslands, Niederlande, Januar 1986.-White-fronted Geese. Foto Peter H. Barthel

Ferngläser von Zeiss

... denn Qualität begründet unseren Weltruf. Tatsächlich: ein Wendehals ...! Ein brillant abbildendes Fernglas ist unerläßlich für sicheres Klassifizieren. Zum Beispiel das Zeiss 10 x 40 B mit der Naheinstellung von 5 m! Ein Zeiss Fernglas ist ein Spitzenerzeugnis von Weltruf, legendär in Optik, Zuverlässigkeit und Leistung.

Informationen beim Augenoptiker, Fachhandel für Foto- und Jagdbedarf oder direkt von Carl Zeiss, D-7080 Aalen.



ngowski er Simon

West Germany Carl Zeiss

neue Entenvogel-Bestimmungsbuch von Madge & Burn (1988). Schwer zugänglich, aber oft bis in Details exakt ist die Bearbeitung der Gänse durch den deutschen Altmeister Naumann (1842, 1902). Allgemeine Informationen über die Biologie der Gänse hat Rutschke (1987) zusammengestellt (kein Bestimmungsbuch). Die kennzeichnenden Stimmen sind am besten auf der Kassette von Chappuis (1987) wiedergegeben. Einige weitere Quellen sind im Literaturverzeichnis aufgelistet.

Für die Überlassung von vielen Fotos, die alle als Zeichenvorlagen verwendet wurden und hier nur in geringem Umfang gedruckt werden konnten, sowie für Bälge und zahlreiche weitere Hilfen danken wir ganz herzlich Sven Achtermann, Arnoud B. van den Berg, Holger A. Bruns, Gerald Dick, Jochen und Volker Dierschke, Eckhard Garve, Axel Halley, Arie de Knijff, Volker Konrad, Bernd Koop, Bob de Lange, Richard T. Mills, Dieter Oelkers, Udo Pfriem, Jules Philippona, Jürgen Rohde, Martin Schäfer, Günter Scholl, Michael Sonntag, Thomas Stadtlander, Frank Stühmer, Lars Svensson, David Taylor, Christine Weber, Mike Weston und ganz besonders Jef de Ridder und René Pop. Die Fotos waren von unschätzbarem Wert und eine wichtige Ergänzung des eigenen Materials. Unser Dank gilt gleichfalls Andreas J. Helbig, der das Manuskript kritisch durchsah und auch das Summary erstellte.

Merkmale der Gänse

Die Anser-Arten sind große Entenvögel, die sich durch ihre Größe, Gestalt und kräftigen Schnäbel sofort als Gänse zu erkennen geben. Das Gefieder ist meist unauffällig graubraun, Steiß und Unterschwanzdecken sind leuchtend weiß, über den weißen Schwanz zieht sich eine dunkle Querbinde. Alle Arten sind sehr gesellig, brüten oft sogar in lockeren Kolonien und schließen sich im Winterhalbjahr zu großen Trupps zusammen, innerhalb derer die Familienverbände erhalten bleiben. Brutund Überwinterungsgebiete liegen sehr weit voneinander entfernt. Nach der Brutzeit findet meist erst ein Mauserzug in ungestörte Gebiete statt (vorübergehende Flugunfähigkeit), der bei der Graugans auch im deutschen Küstengebiet zu beobachten ist.

Im Winter sind Gänse in offenem Gelände, meist in Gewässernähe, zu finden. Viele Arten schlafen auf dem Wasser oder auf sicheren Inseln. Morgens und abends sind eindrucksvolle Flüge zwischen Schlafplatz und den oft mehrere Kilometer entfernten Nahrungsgründen zu sehen, tagsüber auch zum Trinken an Wasserstellen. Plötzliche Schnee- und Kälteeinbrüche führen zur sogenannten Winterflucht, einem Massenaufbruch sämtlicher Gänse eines Großraumes. In milden Wintern sind oft Pendelflüge zwischen westlich und östlich gelegenen Rastplätzen zu beobachten. Gänse sind Vegetarier, die an Land oberirdische Pflanzenteile abgrasen, aber auch Getreide und Kartoffeln fressen und mit den kräftigen Schnäbeln nach Wurzeln graben, jedoch nur selten im Flachwasser gründeln. Die Schneidekanten des Oberschnabels sind mehr oder weniger aufwärtsgewölbt und mit aus der Nähe sichtbaren Zähnchen besetzt.

Über längere Strecken fliegen Gänse in auffallenden Formationen: Keilen, Linien oder weiten Bögen, oft mehrere ineinander geschachtelt. Dabei sind meist die kennzeichnenden Rufe zu hören, doch sind auch äsende Trupps selten stumm. Da Gänse bis zu 50 Jahre alt werden können, haben sie viele Gelegenheiten, schlechte Erfahrungen mit Menschen zu machen. In vielen Ländern wird leider noch immer auf sie geschossen, daher sind sie meist sehr scheu. Als Folge von Störungen, aber vor allem von Lebensraumzerstörung (z.B. in Norddeutschland) kann es recht kurzfristig zur Verlagerung von Zugwegen und Überwinterungsgebieten kommen.

Beobachtungshinweise

Diese Arbeit kann eigene Erfahrungen nicht ersetzen, es jedoch erleichtern, sie selbst zu sammeln. Empfehlenswert ist der Besuch eines der großen Gänse-Überwinterungsgebiete, z.B. in den Niederlanden (siehe Lebret et al. 1976), am österreichischen Neusiedlersee, in der ungarischen Hortobágy-Puszta oder dem Fischteichgebiet von Biharugra, der rumänischen Dobrudscha, in Mecklenburg, Südschweden, am Niederrhein und im Elberaum oder in der Umgebung von Slimbridge in England. Dort werden vom Wildfowl Trust auch sämtliche Arten in größeren Gruppen zahm gehalten und lassen sich zu jeder Jahreszeit aus der Nähe studieren. Sonst ist der Besuch von Zoos oder Wasservogelzuchten oft wenig hilfreich, da es sich bei den gezeigten Gänsen nicht selten um Hybriden und untypisch gefärbte Individuen handelt.

Gänse sind sehr scheue und aufmerksame Vögel, die unter normalen Bedingungen eine Fluchtdistanz von 200 und mehr Metern haben. Daher ist es oft einfacher, sie aus dem Auto heraus zu beobachten, das dann gewissermaßen als Tarnzelt fungiert. Neben einem Fernglas empfiehlt sich fast immer die Benutzung eines stark vergrößernden Spektivs, da es für die sichere Bestimmung der selteneren Arten oft auf Details der Färbung und Struktur ankommt.

Beunruhigungen der Vögel oder gar ein mutwilliges Aufscheuchen sind selbstverständlich zu vermeiden. Spätestens dann, wenn die Gänse die Hälse recken oder beginnen, sich zu Fuß zu entfernen, sollte man jeden weiteren Annäherungsversuch unterlassen. Mit etwas Geduld und guter Optik ist die Bestimmung auch aus sehr großer Entfernung möglich!

Gleichzeitig sollte beim genauen Durchmustern von Gänsetrupps auf die in verschiedenen Ländern durchgeführten Farbmarkierungen zur Erforschung der Zugwege geachtet werden. Es kann sich dabei um Farbringe oder breite Halsmanschetten handeln. Farbkombinationen und eventuell eingestanzte Ziffern oder Buchstaben sollten (ohne die Vögel zu beunruhigen) möglichst genau abgelesen und gemeldet werden.

Farbverfälschungen

Alle Anser-Arten zeigen eine typische Schnabel- und Beinfärbung, die entweder fleischfarben bis rosa oder gelb bis orange ist, oft mit Schwarz am Schnabel kombiniert und bei Jungvögeln manchmal blasser oder mit grauem Einschlag. In vielen Fällen ist die Farbe jedoch nicht genau zu erkennen, da die Töne dicht beieinander liegen und oft nicht ganz rein sind. Westliche Graugänse und die grönländische Unterart der Bläßgans zeigen z.B. oft etwas Rosa vor dem weißen Nagel oder auf dem First des sonst gelborange gefärbten Schnabels.

Neben der subjektiven Farbwahrnehmung durch verschiedene Beobachter machen sich jedoch auch äußere Einflüsse bemerkbar. Farben wirken in Abhängigkeit vom Hintergrund, z.B. saftigem grünem Gras, einem schwarzbraunen Acker oder einer hell leuchtenden Schneefläche, sehr verschieden, ein Phänomen, das man als Simultankontrast bezeichnet. Hinzu kommen Einflüsse des Sonnenlichts: rotstichige Morgen- oder Abendsonne, kaltes Mittagslicht, durch Wolken oder Dunst

gebrochene Sonnenstrahlen. Ferner besitzen viele Ferngläser und -rohre eine unzureichende Vergütung der Linsen, was zu einem falschen Farbeindruck führen kann. Kurzum, man kann oft nicht absolut sicher unterscheiden, ob Schnabel und Beine einer Gans nun rosa oder orange gefärbt sind, was diese Merkmale unter Umständen unbrauchbar macht. Der Idealfall ist dann gegeben, wenn verschiedene Arten mit unterschiedlichen Färbungen der unbefiederten Körperteile dicht nebeneinander stehen und einen direkten Vergleich ermöglichen. Selbst auf Fotos können diese Farben übrigens falsch wiedergegeben werden. Doch auch scheinbar schwarze Partien am Schnabel müssen nicht unbedingt echt, sondern können durch hängengebliebene Erde verursacht sein. Ebenso ist die Beinfarbe gelegentlich durch Verschmutzung kaschiert.

Vorsicht ist auch bei der Einschätzung der Gefiederfärbung geboten. Das Licht kann die Braun- oder die Grautöne stärker hervorheben, morgens und abends einen rosa Schimmer über die Federn zaubern, der tatsächlich nicht vorhanden ist oder die hellen Federränder so zum Leuchten bringen, daß eine dunkle Gans insgesamt heller erscheint. Streiflicht und Reflexion durch Schnee wirken sich hier besonders verfälschend aus. Fliegt eine Gans über ein stark reflektierendes Schneefeld dahin, wirkt sie unterseits sehr hell, sitzt sie aber darauf, kann sie insgesamt düster erscheinen. Dann empfiehlt es sich, weniger auf die konkrete Farbe zu achten, als vielmehr auf die Verteilung heller und dunkler Partien und vor allem den Kontrast, den sie zueinander bilden.



Abb. 2: Saatgänse A. f. rossicus, Altvögel und Jungvogel (vordere Reihe, zweiter von rechts), Dezember, Seeland, Niederlande. Schnabel und Beine sind mit Erde verschmutzt.- Bean Geese of subspecies rossicus. Bills and legs are covered with mud. Foto Jef de Ridder



Abb. 3: Adulte Kurzschnabelgans (rechts), Saatgans der Unterart fabalis und Bläßgans der Unterart albifrons, Scilly-Inseln, England, Oktober 1981. Beachte die Größenunterschiede und den typischen lang gestreckten Hals der fabalis-Saatgans.- Adult Pink-footed Goose (right), Bean Goose of subspecies fabalis (centre) and White-fronted Goose of subspecies albifrons. Note proportions in size and long stretched neck of fabalis-Bean Goose. Foto Dieter Oelkers

Grundsätzliche Bestimmungshinweise

Alle grauen Gänsearten sind sich auf den ersten Blick und aus größerer Entfernung verwirrend ähnlich. Wer mit ihrer Bestimmung noch wenig Erfahrung hat, benutzt oft kleine Details als Hinweise für die Zuordnung und gerät dabei leicht in eine Falle. Viele Fehler lassen sich vermeiden, wenn man sich über das Alter des Vogels im Klaren ist (s.u.). Daneben sollte man immer folgende Tatsachen vor Augen haben: 1) Männchen sind etwas größer und kräftiger als Weibchen, Jungvögel im ersten Winter oft noch deutlich schmächtiger als Altvögel. Zwei verschieden große und kräftige Vögel nebeneinander können also zur selben Art gehören. 2) Eine weiße Färbung des Gefieders am Schnabelgrund kann bei Altvögeln aller Arten ansatzweise auftreten. Sie ist also kein Hinweis auf eine junge Bläßgans oder, wie einige Bücher suggerieren, auf eine Kurzschnabelgans, 3) Auch schwarze Bauchflecken kommen zumindest ansatzweise bei fast allen Arten vor, wenn auch nie so auffallend wie bei adulten Bläßund Zwerggänsen. Gerade bei alten Graugänsen können sie jedoch recht kräftig hervortreten. 4) Die ohnehin oft schwer sicher auszumachende Färbung von Beinen und Schnabel kann variieren. Gerade bei Saat- und Kurzschnabelgänsen kommt es gelegentlich vor, daß unbefiederte Körperteile, die eigentlich entweder orange oder rosa gefärbt sein sollten, ausgerechnet bei diesem Kennzeichen die Färbung besitzen, die eigentlich für die andere Art charakteristisch sein sollte. Obwohl solche Fälle heute sehr selten sind, sollte man sie gerade dann bedenken, wenn eine vermeintliche Kurzschnabelgans weit abseits der normalen Aufenthaltsgebiete gesehen wird.

Gänsetrupps können sich aus mehreren Arten zusammensetzen, meist besteht ein Trupp jedoch überwiegend oder ausschließlich aus einer Art. Da neben den Jungen dann immer auch Altvögel zu sehen sind, wird ihre Bestimmung selten zum Problem. Angehörige anderer Arten halten sich oft am Rande der Gruppe auf.

Leider wird die Gänsebestimmung heute durch die wachsende Zahl von Ziergeflügelhaltern erschwert. In ihren "Zuchten" entstehen immer wieder Hybriden aus
verschiedenen Arten, die oft seltsame Merkmalskombinationen zeigen. Diesen unglücklichen Tieren gelingt manchmal die Flucht, und sie schließen sich dann wilden
Gänsetrupps an, tauchen jedoch häufiger auf Parkgewässern auf. Inzwischen sind
Hybriden zwischen fast allen Gänsearten beobachtet worden, die gelegentlich zu
ernsten Bestimmungsproblemen geführt haben. Untypisch gefärbte und zudem sehr
vertraute Gänse sind also von vornherein potentielle Kandidaten für das Ratespiel,
wer wohl die Eltern waren. Gelegentlich gibt es aber auch im Freiland entstandene
Hybriden und ausnahmsweise auch Farbabweichungen, z.B. albinotische Vögel und
solche, die am Kopf oder auf den Flügeln einzelne weiße Federn oder Federpartien
zeigen.

Da es also auch bei Gänsen eine ganz normale biologische Variationsbreite gibt, zudem Mutationen auftauchen und es durch Geschlechts-, Alters- und Unterartenzugehörigkeit zu teilweise erheblichen Unterschieden im Aussehen kommen kann, sollte man sich bei der Bestimmung selbstverständlich nie an einem einzigen Kennzeichen festbeißen, sondern die sichere Diagnose immer aufgrund einer Merkmalskombination stellen.

Mit etwas Erfahrung wird man sich bei der Gänsebestimmung nicht so sehr auf die Färbungsdetails konzentrieren, sondern versuchen, folgende Merkmale zu erfassen: Bei fliegenden und stehenden Vögeln Gestalt und Proportionen, Halslänge und Schnabelgröße, im Sitzen ferner Verteilung heller und dunkler Gefiederpartien, im Flug Färbungsmuster der Unter- und vor allem Oberflügel sowie Kontrast von Schwanz, Bürzel und dunkler Schwanzbinde.

Mauser und Altersbestimmung

Bei adulten Gänsen setzt während der Brutzeit eine Vollmauser des gesamten Gefieders ein, beginnend mit dem Großgefieder, was zu einer kurzzeitigen Flugunfähigkeit führt, und einer anschließenden Kleingefiedermauser, die sich manchmal bis in den Winter hinein ziehen kann. Für die Artbestimmung hat dies keine Auswirkungen, da Altvögel praktisch das ganze Jahr über gleich aussehen, also ein Jahreskleid tragen.

Gänse im Jugendkleid sind dagegen etwas anders gefärbt als Altvögel und mausern im ersten Herbst und Winter ihr Kleingefieder (teilweise auch einige Schwungund Steuerfedern), was dazu führt, daß sich ihr Aussehen allmählich ändert und sie den Alten immer ähnlicher werden. Mit dem Gefiederwechsel geht auch eine mehr oder weniger deutliche Änderung der Beinfarbe (hin zu kräftigeren Farben), bei Bläß- und Graugans aber auch der Nagelfärbung einher.

Eine Altersbestimmung erleichtert in vielen Fällen die Artbestimmung. Grundsätzlich gilt 1) Die Federn am Hals der Altvögel sind lanzettförmig und in Längsreihen angeordnet, wodurch eine auffallende Riffelung oder Längsfurchung entsteht. Der Hals einer adulten Gans erinnert an ein ausgewrungenes Handtuch. Diese Struktur ist bei Jungvögeln viel schwächer ausgeprägt. 2) Die Armdecken, Schulterund Mantelfedern der Altvögel haben gerade, fast abgeschnitten wirkende Spitzen, deren weißliche Ränder sich als regelmäßige Linien über die Oberseite ziehen. Bei

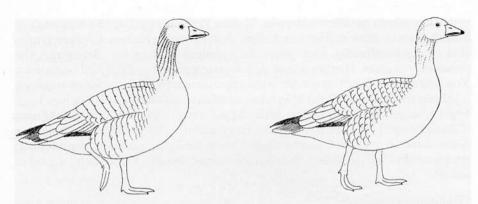


Abb. 4: Alterskennzeichen der Gänse, links Altvogel, rechts Jungvogel. Beachte die unterschiedliche Form der Hals-, Schulter- und Flankenfedern.- Age criteria of Anser-Geese. Note different shape of feathers at neck, flanks and scapulars. Zeichnung Michael Frede

Jungvögeln sind diese Federn schmaler, mit runden Spitzen und weniger auffallend hellem Saum, so daß ein dichteres, wellenförmiges, unscharfes Muster entsteht. 3) Auch die schwarzbraunen Flankenfedern der Altvögel sind breiter, ihre helle Spitzenzeichnung formt sanft geschwungene Bögen. Jungvögel besitzen durch kleinere, schmalere, stark abgerundete Federn mit braunen Zentren und beigen Rändern eine hellere, ringelartige Flankenmusterung, die eng geschuppt oder gehämmert wirkt. 4) Neben diesen strukturell bedingten Merkmalen des Gefieders deuten, sofern der direkte Vergleich zu Altvögeln derselben Art gegeben ist, manchmal auch geringere Größe, blassere Färbung der nackten Körperteile und eher dunklere Oberseite auf Jungvögel hin. Im Laufe des Winters verschwinden diese im Herbst noch deutlichen Unterschiede durch die Mauser der Jungvögel immer mehr, wodurch zwar die Altersbestimmung erschwert, aber die Artbestimmung z.B. bei der Bläßgans erleichtert wird.

Altersbestimmungen sollten jedoch noch aus einem weiteren Grund immer vorgenommen werden, auch bei größeren Trupps. Nur so kann man nämlich bei den oft in unzugänglichen Gebieten nistenden Arten etwas über den Bruterfolg und die Populationsdynamik erfahren. Solche Angaben sind nicht nur von rein wissenschaftlichem Interesse, sondern liefern auch wichtige Grundlagendaten für den Naturschutz. Um die Bestandsentwicklung einer Gänseart verfolgen zu können, muß man wissen, ob seit Jahren fast nur noch Altvögel in den Überwinterungsgebieten auftauchen oder ob ein über längere Zeit schlechter Bruterfolg durch ein oder zwei gute Jahre auch wieder ausgeglichen werden kann. Ernsthafte Vogelbeobachter können hier bedeutende Beiträge zum Naturschutzmanagement leisten.

Stimmen

Grundsätzlich lassen sich alle Arten eindeutig anhand ihrer deutlich verschiedenen Rufe unterscheiden. Dazu gehört jedoch etwas Erfahrung und laufende Übung. Die Stimmen in Worten zu umschreiben, stößt auch hier auf die bekannten Probleme, denn grob ist von allen Arten ein nasal schnatterndes 'gak-gak' zu hören, das

verbal nur schwer zu differenzieren ist. Weitere Probleme sind, daß die Rufe nur von Einzelvögeln deutlich zu hören sind, diese aber oft stumm bleiben. Größere Trupps sind zwar stimmfreudig, doch gehen die einzelnen Rufe in der allgemeinen Geräuschkulisse unter. Hier muß man sich dann am gesamten Klangbild orientieren. Von fliegenden Gänsen ist aus der Nähe ein rauschendes Flügelgeräusch zu hören.

Allgemein sind die Rufe der Männchen deutlich höher als die der Weibchen. Jungvögel erzeugen gleichfalls höhere Rufe, die jedoch oft noch sehr unsauber klingen ("Stimmbruch"). Bei der Bestimmung ist es wichtig, auf die Höhe der Rufe, den Klangcharakter und die Geschwindigkeit sowie bei Trupps auf den Stimmumfang des gesamten Chors, also den Abstand zwischen den höchsten und tiefsten Tönen zu achten.

Graugans Anser anser

Vorkommen: Bei der Graugans werden zur Zeit zwei Unterarten unterschieden, deren geographische Trennung jedoch nicht ganz eindeutig ist. In Skandinavien, auf Island, den Britischen Inseln und in weiten Teilen Mitteleuropas brütet die Nominatform A. a. anser, deren Überwinterungsgebiete überwiegend in küstennahen Gebieten Westeuropas liegen, südwärts bis Spanien. Brutvögel Osteuropas, aber auch schon des Neusiedlersee-Gebietes, werden zu A. a. rubrirostris gestellt und überwintern im östlichen Mittelmeerraum, asiatische rubrirostris im Süden dieses Kontinents. Durch Aussetzungen von Angehörigen östlicher Populationen in Mitteleuropa werden die ohnehin undeutlichen Unterschiede im Erscheinungsbild beider Unterarten noch weiter verwischt.

Die Graugans brütet als einzige Anser-Art in Mitteleuropa, ist zu den Zugzeiten auch im



Abb. 5: Graugans der Unterart anser im Jugendkleid, Helgoland, Schleswig-Holstein, Oktober 1986.- Juvenile Greylag Goose of subspecies anser. Foto Peter H. Barthel

tieferen Binnenland regelmäßig zu sehen und überwintert nicht selten. Im Sommer kann gebietsweise der Mauserzug beobachtet werden.

Erscheinungsbild: Mit einer Länge von 75 bis 85 cm und einer Spannweite von 147 bis 170 cm ist die Graugans die größte, kräftigste und schwerste hier behandelte Art. In der Gestalt erinnert sie an schlanke Exemplare der von ihr abstammenden Hausgans. Der Körper ist auch hinter dem Schenkelansatz sehr füllig, so daß sie etwas hinterlastig wirkt. Der sehr große, kräftige und keilförmige Schnabel und der dicke Hals verleihen ihr eine kennzeichnende Silhouette. In allen Kleidern und Stellungen ist sie nur schwer mit anderen Arten zu verwechseln.

"Westliche Graugans"

Anser anser anser

Altvögel: Gefieder insgesamt kontrastarm, gleichförmiger hell, blasser und grauer als andere Arten. Vor allem Kopf und Hals sehr hell, erscheint am Boden aber nie auffallend graurückig wie Kurzschnabelgans. Manchmal schmaler weißer Federring am Schnabelgrund. Bauch oft mit schwarzen Flecken. Lidring rosa bis orange, Beine fleischfarben bis blaß rosa. Schnabel ohne schwarze Abzeichen, überwiegend orange, meist mit rosa Färbung vor der Spitze, Nagel weißlich bis hornfarben.

Jungvögel: Querbänderung der Oberseite und Flanken undeutlicher und verwässert, keine schwarzen Bauchflecken, kein Weiß am Schnabelgrund. Lidring weißlich bis gelblich, Beine oft mit Graustich. Schnabel blaß

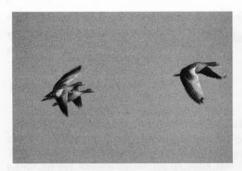
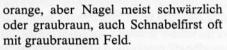


Abb. 6: Graugänse der Unterart anser, Goedereede, Niederlande, Februar 1986. -Greylag Geese of subspecies anser. Foto Peter H. Barthel



Flugbild: Massige Gans mit relativ breiten und stumpfen Flügeln, Kopf und Schnabel auffallend groß, Hals kräftig. Flügeloberseite mit von den Arm- und Handdecken gebildetem sehr deutlich abgesetztem, hellem, manchmal silbrig leuchtendem Feld, viel auffallender als bei Kurzschnabelgans. Einzige Gans mit deutlich zweifarbiger Flügelunterseite: Schwungfedern schwärzlich, Unterflügeldecken grau. Von hinten betrachtet, kontrastieren der graue Bürzel und Rücken auffallend zu den sie einfassenden braunen Schulterfedern, eine gleichfalls einmalige Kombination.

Stimme: Die Stimme der Graugans ist weitgehend identisch mit der der Hausgans. Die Rufe sind meist tief, nasal, rauh und haben einen ordinären Klang. Am bekanntesten ist ein lautes 'GAAA ga-gag', wobei die Stimme während der betonten ersten Silbe oft von einer tieferen in eine höhere Tonlage überschlägt. Der Warnrufist ein scharfes, mit Pausen vorgetragenes, kurzes 'ahng ahng ahng'. Von ziehenden und nahrungssuchenden Trupps ist ein leiseres 'ga ga ga' zu hören, im Flug auch höhere einsilbige und tiefere mehrsilbige Rufe. Sehr große Trupps können so ähnlich wie Kurzschnabelgänse klingen, doch sind die hohen Töne viel rauher.



Abb. 7: Adulte Graugänse einer der Unterart rubrirostris ähnlichen ausgesetzten Mischform, Dümmer, Niedersachsen, Mai 1988.-Adult Greylag Geese, introduced form showing characters of subspecies rubrirostris. Foto Holger A. Bruns

"Östliche Graugans"

Anser anser rubrirostris

In allen Kleidern der Nominatform sehr ähnlich, aber durchschnittlich etwas größer, Schnabel etwas länger, Gefieder insgesamt etwas heller und grauer, helle Federsäume der Oberseite etwas breiter. Die schwarzen Bauchflecken der Altvögel sind oft noch markanter. Schnabel nicht orange, sondern fleischfarben bis leuchtend rosa. Stimme wie Nominatform.

Äußerlich dieser Unterart gleichende Vögel werden zunehmend in Westeuropa gesehen und gehen sicher nicht ausschließlich auf Aussetzungen zurück, denn farbmarkierte Graugänse der Neusiedlersee-Population wurden z.B. in Schleswig-Holstein festgestellt.

Bläßgans Anser albifrons

Vorkommen: Von dieser die Tundra- und nördliche Taigazone der Nordhalbkugel bewohnenden Art werden vier bis fünf Unterarten unterschieden, von denen nur zwei in Europa vorkommen. Die Nominatform brütet in der Tundra der nördlichen Sowjetunion zwischen der Halbinsel Kanin und dem ostsibirischen Fluß Kolyma. Vögel aus dem westlichen Teil dieses gewaltigen Verbreitungsgebietes überwintern am Südrand des Kaspischen Meeres, in Mesopotamien, Anatolien und in Europa am Westufer des Schwarzen



Abb. 8: Adulte Bläßgans der Unterart albifrons.- Adult White-fronted Goose of subspecies albifrons. Foto Bernd Koop

Meeres, im pannonischen Raum und in Küstenregionen der südlichen Nordsee, vorwiegend in den Niederlanden, Belgien und teilweise im südlichen England und Wales. Große Zwischenrastplätze befinden sich in Mecklenburg, am Neusiedlersee und in der ungarischen Puszta. Im übrigen Mitteleuropa sind Bläßgänse während des Zuges im Norden regelmäßig und häufig, im Süden dagegen selten zu sehen.

Die im südwestlichen Grönland brütende Unterart flavirostris zieht über Island nach Irland und ins westliche Schottland. Schon in England ist sie sehr selten, und Beobachtungen in Mitteleuropa müssen als große Ausnahme gelten.

Die drei weiteren Unterarten wurden in der Westpaläarktis noch nicht nachgewiesen und sind im Freiland wohl kaum von der Nominatform zu unterscheiden. Von der ostsibirischen Kolyma bis Kanada bewohnt die etwas dunklere und langschnäbligere frontalis ("Pazifische Bläßgans") die arktische Tundra, die kanadische Weidentundra der Mackenzieregion wird von der größeren, noch dunkleren und langschnäbligeren Unterart gambelli ("Tulebläßgans") besiedelt, und diese Merkmale sind noch ausgeprägter bei der um Anchorage in Alaska brütenden Form elgasi, bei der zudem eine deutliche Tendenz zur Ausbildung eines gelben Lidrings besteht.

Erscheinungsbild: Bläßgänse sind bei einer Länge von 60 bis 73 cm und einer Spannweite von 130 bis 160 cm mittelgroß und

deutlich kleiner und schlanker als Graugänse. Der Schnabel ist weniger klobig, der Kopf ist mehr quadratisch als rechteckig. Insgesamt ist die Bläßgans die am gefälligsten proportionierte Art. Bei stehenden und vor allem sichernden Vögeln fällt die recht steil abfallende Rückenlinie auf, während Saatgänse eine mehr waagerechte Körperhaltung zeigen. Altvögel bereiten aufgrund der auffallenden Zeichnung keine Bestimmungsprobleme. während Jungvögel die am häufigsten und mit fast allen Arten verwechselten Gänse sind. Die weiße Befiederung am Kopf zieht sich übrigens ringförmig um die gesamte Schnabelbasis, schließt also u.a. Kinn und vordere Zügelregion ein, so daß das "Gesicht" blaß ist, und ist nicht wie die Blesse eines Pferdes auf die Stirn beschränkt. Der alternative Name "Blessgans" ist also keineswegs sinnvoller als der allgemein gebräuchliche.

"Eurasische Bläßgans"

Anser albifrons albifrons

Altvögel: Kopf-, Hals- und Oberseitenfärbung insgesamt dunkel graubraun und keine deutlichen Kontraste zueinander bildend. Unverkennbar durch weißen Federring, der die Schnabelbasis umgibt. Dieser variiert in der Ausdehnung, reicht aber auf der Stirn nur ausnahmsweise maximal bis auf Höhe des Augenvorderrandes (vergl. Zwerggans). Hals vor allem auf der Vorderseite zum Ansatz hin heller werdend. Bauch mit markanter schwarzer Ouerbänderung oder -fleckung (nur selten schwach ausgebildet), manchmal zu großem Schild verschmelzend. Brust heller als übriges Gefieder und von dunklerer Färbung an Bauch, Flanken und Hals recht deutlich abstechend, ein aus großer Entfernung oft nützlicher Hinweis. Helle Federränder der Oberseite beige und schmal, Querbänderung somit weniger auffällig als bei Grau-, Saat- und Kurzschnabelgans. Lidring graubraun und unauffällig, bei manchen Individuen (wohl alten Männchen) aber gelblich und auch aus einiger Entfernung sichtbar, jedoch nie so geschwollen und deutlich wie bei Zwerggans. Beine gelborange bis orange. Schnabel fleischfarben bis rosa, jedoch oft mit angedeutetem Orange (Firstmitte, Basis,



Abb. 9: Bläßgans der Unterart albifrons im Jugendkleid, Amrum, Schleswig-Holstein, Oktober.-Juvenile White-fronted Goose. Foto Thomas Stadtlander

hinter Nagel oder am Unterschnabel), Nagel weißlich oder blaß rosa.

Jungvögel: Deutlich anders gefärbt als Altvögel. Schnabelbasis von einem Ring schwarzbrauner (statt weißer) Federn umgeben, dunkler als übriges Kopfgefieder, Kopfseiten heller braun als Scheitel (Kopf bei Saatgans gleichmäßig dunkel). Keine schwarze Bauchfleckung (erst im Herbst des zweiten Kalenderjahres). Oberseite brauner als bei Altvögeln, Federränder beige und ein regelmäßiges Schuppenmuster bildend (sauberer als bei anderen Arten, deutlich schmaler und weniger auffällig als bei Saatgans). Während des ersten Winters erscheint unterschiedlich schnell die ringförmige weiße Befiederung am Schnabelgrund und ist bei vielen Vögeln im März/April des zweiten Kalenderjahres bereits so ausgedehnt wie bei den Alten, bei manchen jedoch erst angedeutet. Beine gelborange, oft weniger leuchtend als bei Altvögeln. Schnabel fleischfarben bis blaß rosa, an der Basis und auf dem First oft mit grauen bis schwärzlichen Markierungen, Nagel immer schwärzlich.

Flugbild: Flügel relativ lang und schlank, schmalflügeliger als die anderen Arten. Flügelschläge schneller als bei Graugans, Flug sehr agil, kann in steilerem Winkel aufsteigen und engere Kurven fliegen als die anderen Arten. Fliegt über kürzere Strecken gern in ungeordneten Trupps, hält ziehend aber öfter eine strenge V-Formation ein als die oft in weiten Bögen ziehende Saatgans. Kopf und Hals



Abb. 10: Kopfeiner adulten Bläßgans der Unterart albifrons, Helgoland, Schleswig-Holstein, Dezember 1986. Beachte den angedeuteten Lidring.- Head of adult White-fronted Goose. Foto Jochen Dierschke

sind auch im Flug sichtbar kürzer als bei fabalis-Saatgänsen. Die Oberseite erscheint recht einförmig dunkel, wenngleich die Armdekken etwas und die Handdecken manchmal auffallend heller als bei der Saatgans sind. Weiße Schwanzendbinde meist schmal, aber durchschnittlich etwas breiter als bei Saatgans. Flügelunterseite einfarbig dunkel, schwarze Bauchbänderung der Altvögel deutliches Artkennzeichen.

Stimme: Die Bläßgans hat nach der Zwerggans die höchste und melodischste



Abb. 11: Adulte Bläßgans der Unterart albifrons, Seeland, Niederlande, Februar.-Adult White-fronted Goose of subspecies albifrons. Foto Jef de Ridder

Stimme. Männchen rufen hoch, schnell, wohltönend und fröhlich wirkend zweisilbig 'gik-gik' oder 'kju-ju', Weibchen eine Oktave tiefer 'gak-gak'. Die Rufe klingen im Gegensatz zu den anderen Arten (außer Zwerggans) immer flüssig und klar, ohne Verzerrungen und kaum nasal. Bläßgänse sind die ruffreudigsten Gänse. Aus Trupps ist neben den deutlich hervortretenden hohen Rufen auch ein gewöhnliches Gackern zu hören, die durchschnittliche Tonlage einer größeren Gruppe liegt etwa eine Oktave höher als bei der Graugans.

"Grönländische Bläßgans"

Anser albifrons flavirostris

Diese Unterart ist durchschnittlich größer als die Nominatform, hat einen etwas höheren und längeren orangefarbenen Schnabel und wirkt insgesamt dunkler. Die Oberseite ist mehr olivbraun mit noch schmaleren hellen Federsäumen, die schwarze Bauchflekkung dehnt sich meist weiter aus. Dafür ist der weiße Ring am Schnabelgrund durchschnittlich schmaler und zum Auge hin deutlicher dünn schwärzlich begrenzt. Im Gegensatz zu albifrons ist die Brust dunkler und weniger kontrastreich hell abgesetzt, die weiße



Abb. 12: Adulte Bläßgans der Unterart flavirostris, Irland, April 1983. Beachte die im Vergleich zur Nominatform dunklere Brust. Weiße Gesichtszeichnung dieses Individuums extrem ausgedehnt.- Adult Whitefronted Goose of subspecies flavirostris. Foto Richard T. Mills

Schwanzendbinde schmaler. Auch Jungvögel sind deutlich dunkler als junge albifrons, eher olivbraun und oberseits schwächer geschuppt. Schnabel wie Beine orange gefärbt, Nagel weiß. Zur Schnabelspitze hin ist jedoch meist ein rosa Ton wahrnehmbar, die Unterscheidung von der Nominatform ist also allein aufgrund dieses Merkmals nicht immer leicht. Der orangefarbene Schnabel der Jungen besitzt einen schwarzen Nagel und meist ebensolche Abzeichen auf dem First, ist also dem von manchen fabalis-Saatgänsen ähnlich. Stimme wie Nominatform.

Zwerggans Anser erythropus

Vorkommen: Das Brutgebiet der Zwerggans erstreckt sich von Nordskandinavien als schmales Band entlang der Übergangszone zwischen Taiga und Tundra bis Ostsibirien, also etwas südlicher als das der Bläßgans und oft in höher gelegenen Regionen, gern an Berghängen. Während des schon um die Monatswende August/September einsetzenden vorwiegend südöstlich orientierten Wegzuges wird Westeuropa nicht berührt, die Überwinterungsgebiete liegen im Bereich des Schwarzen und Kaspischen Meeres sowie ostwärts bis Kasachstan. Der westlichste Zwischenrastplatz befindet sich in der ungarischen Hortobágy-Puszta (kaum noch mehr als 100 Individuen ab Ende September, in milden Wintern ausharrend). Der nordeuropäische Brutbestand ist fast völlig zusammengebrochen. Neuerdings werden in Schweden Aussetzungsexperimente mit farbberingten Jungvögeln durchgeführt, die nach Südwesten ziehen. Sie werden, neben ausnahmsweise erscheinenden unberingten Vögeln, sehr selten an den Rastplätzen der anderen Arten (meist zwischen Bläßgänsen) im Bereich der südlichen Nordseeküste beobachtet.

Erscheinungsbild: Zwerggänse sind mit 53 bis 66 cm Länge und einer Flügelspannweite von 120 bis 140 cm klein, doch fallen große Individuen in den Überschneidungsbereich mit der Bläßgans. Obwohl sie von der Färbung her auf den ersten Blick Bläßgänsen ähneln, vermittelt die Gestalt einen viel mehr an die Pfeifente Anas penelope erinnernden Eindruck. Die Zwerggans ist durchschnittlich kleiner und kompakter als die Bläßgans, der

Kopf ist kleiner und runder, die Stirn höher, der Hals kürzer. Die Flügelprojektion ist ein wichtiges strukturelles Merkmal: Im Stehen und Schwimmen überragen die Flügelspitzen den Schwanz sehr deutlich (kaum und nur ausnahmsweise bei der Bläßgans). Immer ist der Schnabel, eher ein Schnäbelchen, kürzer und wirkt daher an der Basis höher, ferner fehlt ihm die konkave Aufwölbung der Schneidekanten des Oberschnabels, so daß die Zähnchen selbst unter günstigsten Bedingungen nicht zu sehen sind. Der gelbe Lidring ist immer deutlich geschwollen. Zwerggänse verstecken sich gern in Trupps von Bläßgänsen, fallen aber durch ihre flinkeren Bewegungen auf: Sie laufen und rupfen deutlich schneller.

Altvögel: Insgesamt dunkler als Bläßgans, eher düster braun und immer sehr sauber wirkend. Weiße Gesichtszeichnung ausgedehnter und über die Stirn bis auf den Vorderscheitel reichend, maximal bis auf Höhe des Augenhinterrandes und dort keilförmig auslaufend. Von der Seite betrachtet, läuft die Begrenzung der weißen Zeichnung von der Basis des Unterschnabels schräg nach hinten



Abb. 13: Adulte Zwerggans (Vordergrund Graugänse, Hintergrund Bläßgänse), Seeland, Niederlande, Januar 1985.- Adult Lesser White-fronted Goose (foreground Greylag Geese, background White-fronted Geese). Foto Jef de Ridder

(weißer Ring der Bläßgans dagegen fast senkrecht begrenzt, auf der Stirn vor dem Auge abgerundet endend). Kopf, Hals und Oberseite dunkler graubraun, kaum auffallende Querbänderung der Oberseite. Weiße Begrenzungslinie zwischen Flanken und Flügeln manchmal deutlich breiter, schwarze

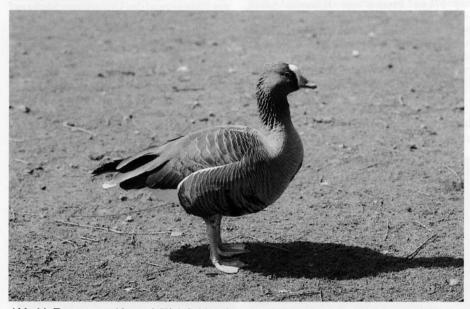


Abb. 14: Zwerggans, Altvogel, Kiel, Schleswig-Holstein, April 1988.- Adult Lesser White-fronted Goose. Foto Bernd Koop

Querfleckung am Bauch weniger ausgedehnt als bei Bläßgans, gelegentlich nur angedeutet. Geschwollener Lidring auffallend zitronenbis orangegelb leuchtend (aber auch bei ca. 20% der adulten Bläßgänse schwach angedeutet vorhanden). Beine gelborange, Schnabel kräftig rosa (intensiver als bei Bläßgans und ohne Beimischung von Gelb), Nagel weiß.

Jungvögel: Von jungen Bläßgänsen am besten durch die strukturellen Merkmale zu unterscheiden, ferner insgesamt dunkler braun, Oberseite mit kaum sichtbarer Querwellung und daher einfarbig wirkend. Färbungsänderung während des ersten Winters wie bei jungen Bläßgänsen. Der gelbe Lidring ist schon im Jugendkleid vorhanden und ein wichtiges Kennzeichen. Beine orangegelb, Schnabel rosa, Nagel bräunlich oder schon früh weißlich.

Flugbild: Im Flug noch agiler als Bläßgans, auch in größere Höhen aufsteigend, Flügelschläge etwas schneller. Generell im Flug kaum sicher unterscheidbar. Geringere Größe, kürzerer Hals und Schnabel, kompakteres Erscheinungsbild und relativ längere Flügel können nur Hinweise geben. Schwungfedern dunkler als bei Bläßgans, aber kaum deutlicher von den grauen Handund graubraunen Großen Armdecken abgesetzt.

Stimme: Noch musikalischer und fast eine Oktave höher als Bläßgans, schneller aneinandergereiht, meist zwei- oder dreisilbig 'kiuwiu' oder 'kjü-jü-jü', letzte Silbe manchmal leicht ansteigend.

Saatgans Anser fabalis

Vorkommen: Das sehr großflächige Brutgebiet der Saatgans erstreckt sich von Skandinavien bis Ostsibirien und dehnt sich in der Breite von der arktischen Tundra entlang der Eismeerküste südwärts tief in die Taiga bis an die Nordgrenze der Mongolei aus. Innerhalb dieses gewaltigen Raumes werden fünf Unterarten unterschieden, deren Trennung nicht immer eindeutig ist. Sie zerfallen grob in zwei Gruppen, nämlich die schlankschnäbeligen in Wald- oder Taigamooren und die dickschnäbeligen in der Tundra brütenden Formen. Die Nominatform fabalis besiedelt die

Taigazone von Nordskandinavien bis zum Ural, östlich schließen sich die gleichfalls waldbewohnenden Unterarten johanseni (zwischen Ural und Jenissej) und middendorffi (Ostsibirien) an. Die Tundra zwischen den Halbinseln Kanin und Taimvr wird dagegen von der Unterart rossicus bewohnt, im nordöstlichen Sibirien etwa zwischen Lena und Anadyr brütet serrirostris. Gesamtgröße und Schnabellänge nehmen in beiden Gruppen von West nach Ost zu. Zwischen den Unterarten gibt es wohl Übergangsformen. In Mitteleuropa kommen als Durchzügler und Wintergäste rossicus, fabalis und als Ausnahmeerscheinung eventuell johanseni vor.

Erwähnt werden müssen zwei heute seltene Farbvarianten. Individuen mit normaler Beinfärbung, aber rosa Schnäbeln, wurde früher der Name carneirostris ("Buturlingans") gegeben. Sie treten bei allen Unterarten auf und sind nur als Mutationen zu betrachten. Dasselbe gilt für Vögel mit rosa Bein- und Schnabelfärbung, neglectus genannt ("Suschkingans") und Kurzschnabelgänsen sehr ähnlich. Zu Beginn dieses Jahrhunderts traten sie im Winter vorwiegend in Ungarn und bei Ufa am Südwestrand des Uralgebirges häufig auf und sind seitdem fast spurlos verschwunden.

Die "Waldsaatgans" fabalis zieht über das Weiße Meer in den Ostseeraum, überwintert dort vorwiegend in Mecklenburg und Schonen (Südschweden), gelangt aber auch über die norddeutsche Küste in größerer Zahl bis in die Niederlande und in kleinen Trupps bis England. Ihr Bestand hat in den letzten Jahrzehnten dramatisch abgenommen. Viel häufiger ist dagegen die "Tundrasaatgans" rossicus, die von ihren hauptsächlich im Bereich der subarktischen Kara-See liegenden Mauserplätzen vorwiegend auf zwei Wegen nach Europa gelangt: Über große Rast-, aber auch Überwinterungsgebiete im südlichen Ostseeraum (Mecklenburg, Polen) weiter in die Norddeutsche Tiefebene, überwiegend jedoch in die Niederlande und nach Belgien. Viele Vögel fliegen auch direkt in den pannonischen Raum (Ungarn), überwintern teilweise dort, ziehen jedoch meist weiter an das östliche Mittelmeer. Weitere Überwinterungsgebiete liegen am Schwarzen und Kaspischen Meer. Zwischen den Rastgebieten besteht ein Austausch, so daß Tundrasaatgänse nahezu in allen Gebieten Mitteleuropas auftreten können, in strengen Wintern auch weit im Westen und Süden (Spanien).

Erscheinungsbild: Durch die Länge von 68 bis 80 cm und die Spannweite von 142 bis 165 cm ist die Saatgans mittelgroß bis groß. Die Artbestimmung ist aufgrund der Größe. Schnabel-und Beinfärbung bei der Unterart fabalis relativ einfach, doch rossicus wird oft mit der Kurzschnabelgans verwechselt. Das ist nicht verwunderlich, denn in fast allen Bestimmungsbüchern wird nur fabalis vorgestellt. Somit macht sich auch kaum ein Beobachter die Mühe, Saatgänse einer Unterart zuzuordnen. Dies wäre jedoch für die Zukunft wichtig, da es Voraussetzung für eine sichere Bestimmung ist, im Zugverhalten erhebliche Unterschiede zwischen fabalis und rossicus bestehen, vor allem jedoch, weil der Rückgang der Waldsaatgans dokumentiert werden muß, um Schutzmaßnahmen einzuleiten.

Die Unterschiede zwischen der sehr langhalsigen, fast graugansgroßen Waldsaatgans und der kleinen, kurzhalsigen, der Kurzschnabelgans sehr ähnlichen Tundrasaatgans im Erscheinungsbild, aber auch in Färbung, Verhalten, Periodik und Nahrungswahl sind so gravierend und noch auffallender, als aus den Zeichnungen hervorgeht, daß hier ausführlicher auf ihre Bestimmung eingegangen werden muß. An einzelnen alten Bälgen mögen sie kaum auffallen, im Freiland sind sie für den aufmerksamen Beobachter aber nicht zu übersehen und viel deutlicher als z.B. zwischen schwierig zu bestimmenden Laubsängern *Phylloscopus* oder kleinen Strandläufern *Calidris*. Die gesamte Problematik hat van Impe (z.B. 1981a, b) gründlich behandelt. Vor allem die originelle Übersicht von Huyskens (1986) ist ein köstliches Lehrstück für Schreibtischornithologen und Museumssystematiker.

Wenngleich bei einer einzelnen Saatgans die Unterart ohne Erfahrung manchmal nur schwer zu bestimmen sein kann, sollte dies bei Trupps immer möglich sein, indem man aus der Masse der Vögel ein Durchschnittsbild entwirft. Gemischte Trupps sind ausgesprochen selten. Selbst wenn beide Unterarten nebeneinander im selben Gebiet überwintern (z.B. Niederlande, Norddeutschland), halten sich die Gruppen in der Regel deutlich voneinander getrennt, als würden sie zu verschiedenen Arten gehören.

"Waldsaatgans"

Anser fabalis fabalis

Erscheinungsbild: Eine große Gans, größer als Bläß-, Kurzschnabel- und Tundrasaatgans. Im Vergleich zur Graugans kaum kleiner, aber schlanker gebaut, weniger hinterla-



Abb. 15: Saatgänse der Unterart rossicus, Dezember, Seeland, Niederlande. Beachte, wie weit sich das Gelb auf dem Schnabel des mittleren Vogels ausdehnt.- Bean Geese of subspecies rossicus. Note Extension of yellow on bill of middle bird. Foto Jef de Ridder



Tafel 1: Zwerggans: 1 und 2 Altvögel, 3 Jungvogel. Bläßgans: Unterart albifrons 4 und 5 Altvögel, 6 Jungvogel im Frühwinter, 7 im Mittwinter, 8 im Spätwinter; Unterart flavirostris 9 und 10 Altvögel, 11 Jungvogel.- Lesser White-fronted Goose: 1 and 2 adults, 3 juvenile. White-fronted Goose: subspecies albifrons 4 and 5 adults, 6 juvenile in early winter, 7 in midwinter, 8 in late winter; subspecies flavirostris 9 and 10 adults, 11 juvenile. Zeichnung Michael Frede



Michael Frede 83

Tafel 2: Kurzschnabelgans: 1 und 2 Altvögel, 3 Jungvogel. Saatgans: Unterart fabalis 4 und 5 Altvögel, 6 Jungvogel; Unterart rossicus: 7 Altvogel. Graugans: Unterart anser 8 und 9 Altvögel, 10 Jungvogel; Unterart rubrirostris: 11 Altvogel, 12 Jungvogel. Pink-footed Goose: 1 and 2 adults, 3 juvenile. Bean Goose: subspecies fabalis: 4 and 5 adults, 6 juvenile; subspecies rossicus: 7 adult. Greylag Goose: subspecies anser: 8 and 9 adults, 10 juvenile; subspecies rubrirostris: 11 adult, 12 juvenile. Zeichnung Michael Frede

stig wirkend und mit dünnerem Hals. Der Gang ist aufrechter, doch wackelt der Körper dabei mehr. Sichernde Vögel strecken den Hals sehr lang und gerade aus. Schnabel lang und schlank, an der Basis nicht auffallend hoch, First zwischen Nasenloch und Nagel leicht konkav eingedellt. Unterkante des flachen Unterschnabels ziemlich gerade, ohne deutliche Ausbeulung an der Basis. Stirn relativ flach und Kopf lang, so daß Schnabel und Kopf zusammen recht langgestreckt wirken.

Altvögel: Oberseite insgesamt recht gleichförmig dunkel. Kopf und oberer Bereich des Halses einfarbig dunkelbraun, Hals zur Brust hin heller werdend. Rücken dunkel graubraun mit breiter weißlicher Ouerbänderung (deutlicher als bei Bläßgans). Brust und Bauch heller sandbraun, Flanken schwarzbraun mit schwacher weißlicher Ouerbänderung. Am Schenkelansatz und im hinteren Flankenbereich nicht dunkler als auf der Oberseite (vergl. Kurzschnabelgans). Häufig schmaler weißer Federrand am Schnabelgrund, manchmal um den gesamten Oberschnabel laufend, oft nur auf der Stirn (gelegentlich so weit ausgedehnt, daß man an eine Bläßgans denken könnte). Lidring schwärzlich und nicht sichtbar, Beine orangegelb bis orange. Schnabel schwarz mit meist mehr, selten weniger ausgedehnter gelber bis oranger Färbung, manchmal nur gelboranger Binde zwischen Nagel und Nasenloch, manchmal fast ganz orange. Nagel schwarz und rund.

Jungvögel: Den Altvögeln sehr ähnlich und oft schon um die Jahreswende im Freiland nicht mehr sicher von diesen zu unterscheiden. Kopf etwas blasser braun, Federränder der Oberseite beige und Wellenmuster bildend, Federn der Unterseite mit dunkler bräunlichen Zentren, weniger Weiß am Schwanz. Nie weiße Federn am Schnabelgrund. Daneben strukturelle Merkmale: Längsfurchung des Halses schwächer, Oberseiten- und Flankenfedern runder. Gelborange Färbung von Beinen und Schnabel kaum blasser.

Flugbild: Auch im Flug groß, Hals recht dünn und relativ länger als bei anderen Arten, Kopf und Schnabel lang. Die dunkelste Gans, Rücken und Flügel einförmig düster, ohne hervortretende hellere Färbung auf Flügeldecken oder Bürzel, Unterflügel ganz dunkel. Schwärzliche Schwanzbinde sehr breit, weiße Endbinde auffallend schmal, mitunter gar fast fehlend.

Stimme: Ausgesprochen ruffaul, aber am tiefen, sonoren, nasalen, fagottartigen, fast immer zweisilbigen 'gang-gang' leicht zu erkennen. Männchen rufen etwa eine halbe Oktave höher 'kajak'. Ton tiefer und voller als bei Kurzschnabelgans. Auch fliegende und ziehende Trupps rufen kaum (Schweigsamkeit zwar kein Bestimmungsmerkmal, aber ein Hinweis), und wenn, klingt der Chor sehr einförmig und monoton mit einem Stimmumfang von nur einer halben Oktave.

"Tundrasaatgans"

Anser fabalis rossicus

Erscheinungsbild: Von dem der Waldsaatgans deutlich verschieden und eher der Kurzschnabelgans ähnlich. Die Tundrasaatgans ist kleiner als die Nominatform oder die Graugans, etwa so groß wie Bläß- oder Kurzschnabelgans. Insgesamt ist sie kompakter und untersetzter als die Waldsaatgans, der Hals ist dicker und auffallend kürzer, die Stirn etwas steiler und der gesamte Kopf kürzer, so daß er runder wirkt. Der kürzere Schnabel ist an der Basis höher und besitzt einen mehr geraden First, fällt also in steilerem Winkel ab und ist nicht lang ausgezogen. Auffallend ist der höhere Unterschnabel, der keine gerade Unterkante, sondern zur Basis hin eine deutliche Ausbeulung zeigt. Diese Biegung findet sich, nach oben gerichtet, auch an der Schneidekante des Oberschnabels wieder und verleiht dem Schnabel einen Ausdruck, der manchmal mit der Schnauze einer Bulldogge verglichen wird. Fressende Trupps von Tundrasaatgänsen halten dichter zusammen als solche der Waldsaatgans, ferner neigen sie dazu, eher im Stehen zu ruhen, während Waldsaatgänse sich häufiger setzen.

Alt- und Jungvögel: Das Gefieder zeigt kaum Unterschiede zur Waldsaatgans, wenngleich Tundrasaatgänse manchmal etwas dunkler wirken. Der weiße Federrand am Schnabelgrund ist bei Tundrasaatgänsen jedoch viel seltener zu beobachten. Lidring, Bein- und Schnabelfärbung wie bei der



Tafel 3: Zwerggans: 1 Altvogel, 2 Jungvogel. Bläßgans: Unterart albifrons 3 Altvogel, 4 Jungvogel; Unterart flavirostris 5 Altvogel. Kurzschnabelgans: 6 Altvogel, 7 Jungvogel. Saatgans: Unterart rossicus 8 Altvogel: Unterart fabalis 9 Altvogel, 10 Jungvogel. Graugans: Unterart anser 11 Altvogel, 12 Jungvogel; Unterart rubrirostris 13 Altvogel.- Lesser White-fronted Goose: 1 adult, 2 juvenile. White-fronted Goose: subspecies albifrons 3 adult, 4 juvenile; subspecies flavirostris 5 adult; Pink-footed Goose: 6 adult, 7 juvenile. Bean Goose: subspecies rossicus 8 adult; subspecies fabalis 9 adult, 10 juvenile. Greylag-Goose: subspecies anser 11 adult, 12 juvenile: subspecies rubrirostris 13 adult. Zeichnung Michael Frede

Nominatform (Nagel aber eher oval als rund). Die gelborange Schnabelfärbung ist meist auf eine Binde zwischen Nagel und Nasenloch beschränkt, nur selten so weit ausgedehnt wie bei fabalis und eine geringere Variationsbreite zeigend. Besitzen in einer Gruppe viele Vögel Weiß am Schnabelgrund und ausgedehnte gelbe Schnabelmarkierungen, deutet dies auf fabalis, treten weiße Ränder und große gelbe Schnabelflecken seltener auf, handelt es sich um einen deutlichen Hinweis auf rossicus und weitere Merkmale sollten überprüft werden. Die vorläufige Bestimmung erfolgt also nicht anhand eines einzelnen Vogels und Merkmals, sondern wird erleichtert, wenn man sich an die sogenannte Gruppenidentität hält ("groepsidentiteit". Paul Maes in Huvskens 1986).

Flugbild: Tundrasaatgänse sind auch im Flug kompakter, kurzhalsiger und kleinköpfiger als Waldsaatgänse, die Flügeldecken können etwas heller wirken. Den scharfen Augen Naumanns (1902) entging nicht, daß rossicus schmalere und spitzere Flügel als fabalis hat (auch im Sitzen etwas länger). Diese Unterschiede sind jedoch so subtil, daß man sie ohne große Erfahrung nur als Hinweise betrachten sollte.

Stimme: Etwas höher als Waldsaatgans, eher an Kurzschnabelgans erinnernd und meist dreisilbig 'ajajak'.

Anser fabalis johanseni

Einzelne in Mitteleuropa getötete Saatgänse wurden verschiedentlich dieser Form zu-



Abb. 16: Typische Kopf- und Schnabelform einer adulten Saatgans der Unterart rossicus (Präparat).-Typical shape of head and bill of Bean Goose of subspecies rossicus. Foto Peter H. Barthel



Abb. 17: Saatgans der Unterart rossicus, Seeland, Niederlande, Januar.- Bean Goose of subspecies rossicus. Foto Jef de Ridder.

geordnet, im Freiland dürfte sie kaum sicher von der Waldsaatgans zu unterscheiden sein. Als Hinweis könnte gelten, daß sie *fabalis* an Größe durchschnittlich etwas übertrifft, vor allem jedoch, daß der schlanke Schnabel etwas länger und höher und wohl fast immer nur mit einer schmalen orangegelben Binde geziert ist. Trifft man einen ganzen Trupp so gefärbter Saatgänse an ("Gruppenidentität"), erhärtet sich der Verdacht – mehr aber nicht. Auch Meldungen über das ausnahmsweise Auftauchen der Unterart serrirostris mit gewaltigem, extrem langem, dickem und hohem Schnabel sind bislang unbelegt.

Kurzschnabelgans

Anser brachyrhynchus

Vorkommen: Die gerne auf Felsbändern, in Hochlandtundra und Klippen brütende Kurzschnabelgans bildet in der nordwestlichen Subarktis zwei Populationen. Der Brutbestand Islands und Ostgrönlands überwintert in Schottland und England. Die gesamte Population Spitzbergens zieht schon sehr früh über Skandinavien (wahrscheinlich überwiegend entlang der norwegischen Küste) an die dänische Nordsee, überquert von dort im Oktober die Deutsche Bucht (von Helgoland aus zu beobachten) und gelangt so

in das Hauptüberwinterungsgebiet am Ostrand des IJsselmeeres in Friesland (Niederlande). In milden Wintern beginnt der Heimzug schon um die Jahreswende. Im niedersächsischen Küstenbereich, früher gleichfalls Rast- und Überwinterungsgebiet, tauchen Kurzschnabelgänse heute nur noch selten auf. Beobachtungen im mitteleuropäischen Binnenland, sogar schon in der Norddeutschen Tiefebene, sind extrem selten. Bei einem Großteil der Meldungen liegen Verwechslungen mit Saatgänsen der Unterart rossicus vor (sogar bei Fotos in Bestimmungsbüchern).

Erscheinungsbild: Die mittelgroße Kurzschnabelgans hat eine Gesamtlänge von 63 bis 73 cm und eine Flügelspannweite von 135 bis 160 cm. Sie ist deutlich kleiner als eine Saatgans der Unterart *fabalis*, aber kaum kleiner als *rossicus*. Der Körper ist im Vergleich zur Tundrasaatgans noch kompakter, der Hals kürzer, der Kopf kleiner und runder, während die Brust einen fülligen Eindruck macht. Der Schnabel ist auffallend kurz

(durchschnittlich kürzer als bei rossicus-Saatgänsen) und an der Basis hoch, der Unterschnabel schlank und gerade. Kurzschnabelgänse treten an den Rast- und Überwinterungsplätzen meist in gewaltigen Trupps auf, größer als bei den anderen Arten und in Friesland manchmal fast die gesamte Spitzbergen-Population umfassend.

Altvögel: Bei keiner anderen Art springt die extrem dunkle Färbung des Kopfes so deutlich ins Auge. Kopf und oberer Halsbereich auffallend einfarbig dunkelbraun, Brust, Rücken und Flügeldecken davon abstechend deutlich heller, Bauch hell sandbraun ohne Fleckung, Brust, Halsansatz und Mantel zeigen meist einen zarten rosa Schimmer. Schnabelgrund oft schmal weiß befiedert. Wichtiges Kennzeichen ist die helle Oberseite: Alle Federn hell graubraun mit breiten, überwiegend beigen Spitzen, insgesamt schon viel heller als bei der Saatgans. Hinzu kommt, daß die Federn einen blaugrauen Schimmer haben, so daß die Oberseite überfroren wirkt. Dieser ist unter bestimmten



Abb. 18: Adulte Kurzschnabelgans, Sussex, England, Dezember 1987.- Adult Pink-footed Goose. Foto Mike Weston





Abb. 19: (oben) Adulte Graugänse A. a. anser, davor adulte Bläßgans der Unterart albifrons und im Hintergrund Weißwangengänse Branta leucopsis, Goedereede, Niederlande, Februar 1986.-Adult Greylag Geese of subspecies anser, White-fronted Goose and Barnacle Geese. Foto Peter H. Barthel

Abb. 20: (unten) Adulte Graugans der Unterart rubrirostris, Neusiedlersee, Österreich, Juli 1970.-Adult Greylag Goose of subspecies rubrirostris. Foto Peter H. Barthel

Bildunterschriften für Seite 25

Abb. 21: Alte (Mitte) und junge Bläßgänse der Unterart albifrons, Seeland, Niederlande.-Adult (centre) and juvenile White-fronted Geese of subspecies albifrons. Foto Jef de Ridder

Abb. 22: Bläßgänse der grönländischen Unterart flavirostris, Irland, April 1983.- White-fronted Geese of subspecies flavirostris. Foto Richard T. Mills

Abb. 23: Alte (rechts) und junge Zwerggans, Slimbridge, England, Juli 1985.- Adult and juvenile Lesser White-fronted Goose. Foto Peter H. Barthel

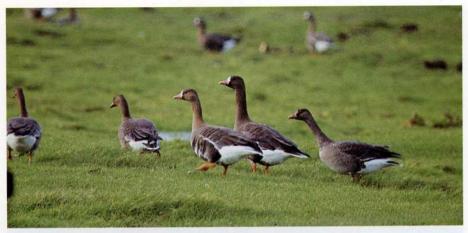








Abb. 24: Adulte Saatgans der Unterart rossicus, Seeland, Niederlande, Januar.- Adult Bean Goose of subspecies rossicus. Foto Jef de Ridder



Abb. 25: Adulte Saatgans der Unterart fabalis, Friesland, Niederlande, Januar 1984.- Adult Bean Goose of subspecies fabalis.- Foto Peter H. Barthel



Abb. 26: Adulte Saatgans der Unterart fabalis und adulte Bläßgans der Unterart albifrons, Northeim, Niedersachsen, Januar 1989.- Adults of Bean Goose A. f. fabalis and White-fronted Goose A. a. albifrons. Foto Peter H. Barthel



Abb. 27: Adulte Saatgänse der Unterart fabalis (Vordergrund; beachte Größe, langgestreckte Hälse, lange Köpfe und Schnäbel) und rossicus (unscharf im Hintergrund; beachte stark abweichende Gestalt), Cuijk, Niederlande, Februar 1986.- Bean Geese of subspecies fabalis (foreground) and rossicus (background). Note differences in size and proportions. Foto Peter H. Barthel



Abb. 28: Kurzschnabelgans, Friesland, Niederlande, Januar 1986.- *Pink-footed Goose*. Foto *Peter H. Barthel*

Lichtverhältnissen manchmal nicht zu sehen. Dann kann man abwarten, bis die Vögel sich in einen anderen Winkel zur Sonne stellen und die Oberseite silbrig grau aufleuchtet und zum düsteren Kopf kontrastiert. Doch selbst bei schlechtestem Licht ist noch ein untrügliches Merkmal erkennbar: Die Oberseite, besonders die sichtbaren Armdecken, ist immer heller als die Flankenbefiederung hinter dem Schenkelansatz (bei Saatgans beide gleich dunkel). Einzelne Kurzschnabelgänse fallen in Saatganstrupps meist auch auf große Entfernung sofort durch ihre frostige, helle Oberseite auf. Lidring schwarzbraun und unsichtbar, Beine rosa (bei Männchen oft intensiver als bei Weibchen). Schnabel schwarz mit rosa Binde zwischen schwarzem Nagel und Nasenloch, oft aber auch ausgedehnt und manchmal fast ganz rosa (und gelegentlich leicht violett wirkend). (Ausnahmsweise werden Individuen mit orangefarbenen Beinen gesehen, noch viel seltener - wohl erst einmal - mit orangefarbener Schnabelbinde; V. Konrad briefl.)

Jungvögel: Oberseite ohne die breite Querbänderung der Altvögel, mit schmaleren Federrändern und schuppiger wirkend. Mantel und Schulterfedern zwar mehr braun als grau, aber dennoch deutlich heller als bei Saatgans und besonders Flügeldecken grauer. Unterseite leicht gewölkt, auf Brust und Bauch gelegentlich undeutliche kleine, braune Flecken. Lediglich ein einzeln stehender extrem dunkler Jungvogel kann bei oberflächlicher Betrachtung zu Problemen füh-

ren. Schnabel und Beine wie Altvögel, anfangs blasser und eher fleischfarben (bei einzelnen Vögeln auch schmutzig ockergelb).

Flugbild: Kompakt, kurzhalsig und mit kleinem, rundem Kopf. Flug schneller, rei-Bender als die größeren Arten, beim Gleiten und besonders beim Landen ausgeprägt torkelnd. Von anderen Gänsen durch die zu den dunklen Schwungfedern kontrastierenden sehr hell blaugrauen Vorderflügel unterschieden (nicht ganz so leuchtend wie bei der Graugans, ferner im Gegensatz zu jener Unterflügel nicht auffallend zweifarbig, Rücken und Bürzel dunkel, Kopf und Hals kürzer und dunkel). Wichtiges Kennzeichen vor allem gegenüber der Saatgans ist die Schwanzzeichnung: Dunkle Binde heller und viel schmaler, dafür Schwanzkanten und Endbinde sehr breit weiß, so daß die Kurzschnabelgans von hinten oft fast weißschwänzig wirkt.

Stimme: Recht ruffreudig, in der Tonlage etwa zwischen Saat- und Bläßgans. Rufe zwei-oder dreisilbig, nasal, Männchen 'uinkuink-uink', Weibchen gut eine Oktave tiefer 'onk-onk'. Die tiefsten Töne sind immer noch höher als bei der Graugans, die höchsten fast so hoch wie bei der Bläßgans. Im Trupp klingen die Stimmen hoch, sehr eilig und etwas schrill.



Abb. 29: Kennzeichnende Schwanzfärbung der Kurzschnabelgans mit viel Weiß (links) und der Saatgans (rechts), Bälge.- Typical tail pattern of Pink-footed Goose showing much white (left) and Bean Goose (right). Foto Peter H. Barthel

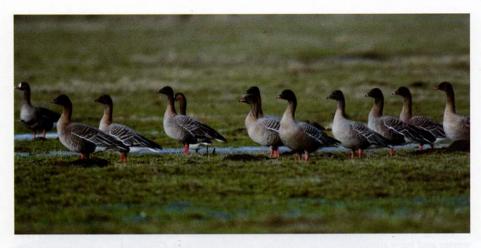


Abb. 30: Adulte Kurzschnabelgänse, Goedereede, Niederlande, Januar 1985.- Adult Pink-footed Geese. Foto Arie de Knijff

Warnung

Auch mit dieser Arbeit in der Hand wird es in einigen Fällen (z.B. sehr große Entfernung, dichter Nebel, hoch ziehende Vögel) nicht möglich sein, wirklich jede Gans sicher zu bestimmen. Wie mehrfach betont, gehört dazu auch etwas Erfahrung, sofern die Beobachtungsbedingungen nicht ideal sind. Man sollte sich davor hüten, Bestimmungen zu erzwingen. Unsere avifaunistischen Gebietsmonographien, Jahresberichte und Zeitschriften sind voll von Daten unsicher und falsch bestimmter Gänse. Wenn in Zukunft solche Angaben seltener werden und Vogelbeobachter etwas mehr Sorgfalt auch auf die Bestimmung des Alters und der Unterarten legen, ist das Anliegen dieser Arbeit erfüllt. Und wenn die sichere Bestimmung von durch das Abendrot rauschenden Wildgänsen auch in Zukunft manchmal nicht möglich ist, kann man sich immer noch damit trösten, daß es zumindest ein schöner Anblick war.

Zusammenfassung

Die Art-, Unterarten- und Altersbestimmung der europäischen Anser-Arten wird im Überblick dargestellt und mit Farbzeichnungen und Fotos erläutert. Bislang wurde die Bestimmung durch überholte, unvollständige und falsche Angaben in der Literatur erschwert. In einleitenden Abschnitten werden allgemeine Hinweise zur Beobachtungspraxis, Altersbestimmung, zu Verwechslungsgefahren und Farbverfälschungen durch Lichteinflüsse gegeben. Es folgen für alle Arten und Unterarten für die Bestimmung wichtige Angaben zu Vorkommen, Erscheinungsbild, Färbung der Alt- und Jungvögel, Flugbild und Stimme.

Summary: Identification of grey geese of the genus Anser

The field identification of all West Palaearctic Anser species and subspecies is reviewed and illustrated. Ageing criteria are described and observers urged to determine age and subspecies to avoid misidentifications, which have frequently occurred, especially with lone geese in inland areas. Identification problems, which have rarely received adequate coverage even in standard handbooks and guides, exist especially between Pink-footed Geese on the one hand and

Bean Geese of subspecies *rossicus* and young White-fronts on the other hand. The importance of structural characteristics as opposed to plumage and bare part colouration is stressed.

Most important characters of Pink-footed are a small rounded head, short, high-based bill, strong contrast between dark head/upper neck/rear flanks versus light buff breast and grey upper parts, which often have frosted appearance. Narrow white feathering at the base of the bill does occur, but is of no value as a field mark. Light grey wing coverts and inner webs of primaries in flight help to distinguish it from similar A. fabalis rossicus. In contrast to all other species the upper side of the tail looks mostly white in flight with only a narrow grey subterminal bar.

Differences between both European subspecies of Bean Goose are quite pronounced, but have hardly been adequately illustrated in field guides (see Huyskens 1986). Rossicus is clearly more numerous in central Europe than fabalis, the latter subspecies having declined dramatically. Both forms normally segregate into pure flocks, which differ in feeding habits and movements (see van Impe 1980b). Rossicus (as opposed to fabalis) looks more compact with a shorter neck, more rounded head, steeper front, shorter bill with more bulged base to lower mandible and on average narrower orange band between bill tip and nasal openings. As opposed to Pink-footed the upperparts are uniformly dark, providing no contrast to the rear flanks.

Young White-fronts aquire white feathering around the bill base gradually during the first winter and have sometimes been confused with Pink-footed, Greylag and even Bean Geese. However, different colours of bill, upperparts and upper side of tail always allow identification. About 20 % of adult White-fronts have a thin yellow orbital ring which is, however, never as swollen and prominent as on Lesser White-fronts. The latter also differs by its smaller size (on average), proportionally shorter neck, longer primary projection, steeper front, more rounded head, and shorter, finer, more flat-based bill. The white feathering around the bill base, gradually aquired in juveniles (which already have yellow orbital ring) reaches further up the front and over the eyes and slopes backward in sideview (vertical in White-front).

Details of migration routes and habitat preferences (Pink-foot rare inland, Greenland White-front rare away from Scotland and Ireland, Lesser White-front rare and declining, migrating mostly SE) should all be kept in mind when attempting to identify problem geese.

Literatur

Bauer, K.M., & U.N. Glutz von Blotzheim (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2. Frankfurt am Main.

Chappuis, C. (1987): Migrateurs et hivernants. Tonkassette 1. Grand Couronne.

Cramp, S. (Hrsg., 1977): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. Bd. 1. Oxford, London, New York.

Huyskens, P.R.G. (1987): Het Europese Rietganzenprobleem Anser fabalis. Oriolus 52: 105-256.

Lebret, T., T. Mulder, J. Philippona & A. Timmerman (1976): Wilde ganzen in Nederland. Zutphen.

Madge, S., & H. Burn (1988): Wildfowl. London.

Naumann, J.F. (1842): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Bd. 11. Leipzig.

Naumann, J.F. (1902): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Gera.

Ogilvie, M.A. (1978): Wild Geese. Berkhamsted.

Ogilvie, M.A., & D.I.M. Wallace (1975): Field identification of grey geese. British Birds 68: 57-67.

Palmer, R.S. (1976): Handbook of North American Birds. Bd. 2. New Haven, London.

Philippona, J. (1972): Die Bleßgans. N. Brehm-B. 457. Wittenberg Lutherstadt.

Ringleben, H. (1957): Die Wildgänse Europas. N. Brehm-B. 200. Wittenberg Lutherstadt.

Rutschke, E. (1987): Die Wildgänse Europas. Wiesbaden.

van Impe, J. (1980a): Étude de deux populations de l'Oie des moissons *Anser fabalis*. Alauda 48: 1-20.

van Impe, J. (1980b): Écologie et éthologie des Oies des moissons, Anser fabalis fabalis et Anser fabalis rossicus. Gerfaut 70: 499-558.

van Impe, J. (1981): Sur la cladogenèse et l'évolution d'Anser fabalis fabalis et d'Anser fabalis rossicus. Gerfaut 71: 163-174.

Voous, K.H. (1944): Een systematische studie van Nederlandse Rietganzen, Anser fabalis (Latham). Limosa 17: 41-55.

Peter H. Barthel, Thieplatz 6 A, OT Hollenstedt, D-3410 Northeim 12 Michael Frede, Ostpreußenstraße 14 c, D-3100 Celle

Unterscheidung junger Rosenstare Sturnus roseus von hellen Staren S. vulgaris im Flug

Detlef Robel

Beim Star, besonders bei Jungvögeln, treten abweichend gefärbte, z.B. leuzistische oder flavistische Individuen nicht gerade selten auf. Darauf wies schon Schneider (1960) hin: "... sei noch erwähnt, daß wiederholt auch schon abnorm gefärbte Stare und Star-Albinos beobachtet worden sind". Diese können dann jungen Rosenstaren ähneln und bieten damit Anlaß zu Verwechslungen. Hinzu kommt, daß in fast allen gängigen Bestimmungsbüchern auf das Auftreten von solchen Staren nicht hingewiesen wird und der unvoreingenommene Beobachter damit helle Stare als Rosenstare bestimmen könnte. Eine Ausnahme machen lediglich Ferguson-Lees & Willis (1987), die zumindest festhalten, daß junge Rosenstare heller als junge Stare sind und eine Verwechslung mit gelegentlich auftretenden hellen Staren möglich ist.

Barthel (1988) ist kürzlich auf die Bestimmungsmerkmale von jungen Rosenstaren eingegangen und hat auf die hellen Ränder der Armdecken und Schirmfedern, auf die hellen Zügel und den kräftigen gelben Schnabel mit dunkler Spitze hingewiesen.

Oftmals wird man aber diese Einzelheiten nicht erkennen können. So erging es mir am 4. Juni 1988, als sich auf den Jänschwalder Wiesen nordöstlich von Cottbus (Niederlausitz, DDR) große Trupps von Staren mit flüggen Jungvögeln aufhielten; insgesamt schätzte ich ihre Zahl auf ca. 2000. Immer wieder flogen kleinere Trupps auf und landeten nach kurzer Zeit wieder. In einem dieser Trupps entdeckte ich einen auffallend hellen Star, die Entfernung war aber zu groß, um auf die o.g. Kennzeichen achten zu können. Nach der Landung verschwanden die Vögel fast in dem (obwohl gemähten) Gras und verhinderten damit eine weitere Beobachtung. Trotzdem war der insgesamt fahlbraune Vogel eindeutig als flavistischer Star zu bestimmen:

- Flügel und Schwanz waren fahl bräunlich. Bei jungen Rosenstaren sind Flügel und Schwanz dunkler als das übrige Gefieder. Dieser Kontrast ist bei abweichend gefärbten Staren bisher noch nicht festgestellt worden (van den Berg 1982 a).

31